



Benjamin Constable

DIE DREI LEBEN DER TOMOMI ISHIKAWA

Aus dem Englischen von Sandra Knuffinke und Jessika Komina

script5 2013 • 384 Seiten • 18,95 • Erwachsene • 978-3-8390-0157-8

„Natürlich ereilt uns alle irgendwann der Tod, aber bei mir wird es schneller gehen.

Ich habe nicht vor, die Angelegenheit in die Länge zu ziehen und mich verzweifelt an das schwindende Licht meiner letzten Tage zu klammern; ich werde mich umbringen.“

So steht es in dem Abschiedsbrief, den Ben Constable eines Abends unter seiner Tür durchgeschoben findet. Der Brief stammt von Tomomi, mit der er so viele Abende in Bars verbracht hat, in angelegte Gespräche über das Leben vertieft. Hinterlassen hat sie ihm ihren Laptop, auf dem jedoch nur noch wenige Ordner mit Texten und Fotos gespeichert sind.

Nach und nach erkennt Ben, dass Tomomi ihm so Hinweise hinterlassen hat: Findet er die Orte, die sie in ihren Texten beschreibt, entdeckt er dort – säuberlich in Plastik verpackt und mit Klebeband fixiert – Briefumschläge, die seinen Namen tragen und neue Hinweise enthalten. Für Ben beginnt eine Suche quer durch Paris, die ihn schließlich sogar nach New York bringt. Er ist sich selbst nicht sicher, warum er dieser Schnitzeljagd folgt und was er am Ende zu finden glaubt, hat aber gleichzeitig das Gefühl, als sei es wichtig: Auf Tomomis Computer ist ein Ordner, der „Meine Toten“ heißt, er enthält insgesamt sieben Namen – der letzte ist Bens. Nach und nach entdeckt Ben Texte von Tomomi, die von diesen Menschen handeln... und in denen Tomomi beschreibt, wie sie diese Menschen tötet. Ben ist verunsichert: Sind diese Texte Teil eines Buchprojekts, das seine Freundin plante? Hatte sie nicht einmal davon gesprochen, gerne zu schreiben? Oder zeigt sie ihm jetzt, nach ihrem Tod, ihr wahres Ich, von dem sie so oft geklagt hat, dass Ben es sicher nicht mögen würde, wenn er davon erführe? Ben sucht weiter nach Hinweisen und stellt dabei das Wissen, dass er über Tomomi hatte, immer stärker in Frage.

Der Autor spielt geschickt mit dem Leser: Bevor der eigentliche Roman beginnt, liest man zwei Seiten unter dem Titel „Eine Einführung in das alles“. Hier erzählt Ben Tomomi, dass er plane, ein Buch zu schreiben, und zwar eines über sie und sich, mit ihren echten Namen. Tomomi möchte aus dieser Geschichte sofort einen Krimi machen, will Blut und Leichen einbauen. Aber Ben winkt ab, er will lieber eine wahre Geschichte schreiben, und so fragt sich der Leser bald, ob das tatsächlich vorliegen könnte: eine – zumindest in Auszügen – wahre Geschichte? Immerhin heißt die männliche Hauptfigur genau wie der Autor, der auf seiner Homepage zahlreiche Fotos der Plätze, Straßen und Gegenstände zeigt, an die Tomomi den literarischen Ben mit ihren Nachrichten lockt.

Das Ende des Romans bietet nochmal eine überraschende Wendung, ist allerdings auch ein wenig verwirrend, da man schließlich gar nicht mehr weiß, was man glauben soll und was nicht. Es werden Begegnungen beschrieben, die gar nicht stattgefunden haben, und die Figuren behaupten mal, die Wahrheit zu sagen, nur um wenig später zu sagen, alles sei ein Lüge gewesen, was sich dann noch etwas später ebenfalls als unwahr herausstellt.

Ein Beitrag von
Ruth van Nahl



« « « («)

Der Autor lässt Ben darüber sinnieren, an welcher Stelle ein Buch idealerweise enden sollte, und Ben gibt zu, dass er diesen Moment versäumt habe, als er weitere 60 Seiten anfügt und damit eigentlich alles, was man in diesem Roman über die Figuren erfahren hat, verwirft.

Mir hat der Schluss gar nicht gefallen, es gab einfach zu viele „wenn“ und „warum“ und „aber“, als dass dieses Ende zum restlichen Roman gepasst hätte. Das besondere Gefühl, das ich während der Lektüre hatte, verebbte langsam und war schließlich komplett verschwunden. Daher gibt es den vierten Stern nur in Klammern.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern